

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: St. Konert in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, W. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Deutschland.

NPC. Berlin, 11. Mai. Beim Abgeordnetenhaus ist ein Antrag des Abgeordneten Reichensperger auf Abänderung der vom Kultusminister unterm 18. Februar d. J. über die Ertheilung des Religionsunterrichts in den katholischen Schulen erlassenen Circular-Verfügung eingegangen. [Wir haben diesen Antrag in der gestr. Nr. bereits mitgeteilt.]

Die schon bei Gelegenheit der Staatsberatung erwähnte Beschwerde des Grafen Galen und des Kaufmanns Albers zu Münster über das Verfahren der Provinzialbehörden in Sachen der von den Franziskanern und Capuzinern innegehabten Gebäude wurde heute in Form einer Interpellation vom Abgeordneten Frhr. v. Heeremann wieder zur Sprache gebracht. Auf seine Anfrage: ob die Regierung die Schließung der beiden in Privatbesitz übergegangenen Kirchen billige oder was sie zur Abhilfe der erhobenen Beschwerde thun wolle, erwiderte der Kultusminister in ziemlich erregtem Tone, daß er die Voraussetzung der Provinzialbehörde, als ob die Franziskanerkirche ein Anwesen der aufgelösten Ordensniederlassung sei, nicht als richtig habe anerkennen können, da die Kirche nicht bloß den Zwecken der Conventualen gebiet habe, sondern auch für den öffentlichen Gottesdienst benutzt worden sei. Unter solchen Umständen seien der Minister des Innern und der Meinung gewesen, daß hier der Grund zur Schließung der Kirche fehle. Nichtsdestoweniger glaubte der Herr Minister das Verfahren der Regierung beschließen zu sollen, was sogar von liberaler Seite recht über bemerkt wurde. Ebenfalls fand der Minister im Hause auch nur die geringste Unterstützung mit der Ansicht, daß die Regierung hinsichtlich der Capuzinerkirche zu Münster nicht dieselbe Remedur habe eintreten lassen können, weil noch die Erklärung des Grafen Galen über den erfolgten Austritt des in seiner Kirche wirkenden Capuziners aus dem Orden ausstehe.

Von den Herren Frhr. v. Schorlemer, Dr. Windthorst und Frhr. v. Heeremann wurde dem Minister entgegengehalten, daß die Regierung Angesichts der gewährleisteten öffentlichen Religionsübung nicht die präsumierte Befugnis der Genehmigung eines Kirchenbaues beanspruchen könne, daß sie ferner nur Jesuiten ausweisen dürfe, während anderen Niederlassungen gegenüber ihr Recht nicht weiter reiche, als deren Auflösung zu bewirken. Deshalb bedürfe es auch gar nicht der vermissten Erklärung des Grafen Galen, sondern es genüge vollständig die Erklärung des Capuziners, daß er aus dem Orden ausgeschieden sei.

Der Minister, dem die Discussion mit jedem Augenblicke unbequemer wurde, bestritt, daß der Klosterbruder überhaupt aus dem Orden ausgetreten sei, sprach von einer Weisung der Oberen, welche den Ordensbrüder gestatte, in der gegenwärtigen Zeit das Ordenskleid auszuweisen, sie dafür aber verpflichtet, dasselbe nach innen zu tragen, versicherte, daß die Regierung sorgsam und gewissenhaft in diesen Dingen handle und warf den Mitgliedern des Centrums vor, daß sie immer große Worte machten, wenn sie ihrer Sache nicht mehr sicher seien. Eine starke Bewegung rief der Minister im Hause durch die Erklärung hervor, daß er bedauere, nochmals überflüssiger Weise das Wort nehmen zu müssen. Abgeordneter Windthorst (Weppen) billigte die zugesagte gewissenhafte Prüfung, wünschte dieselbe in allen Fällen, bedauerte aber, daß hier mit einer Langsamkeit verfahren werde, die sehr conträsthire mit der rapiden Eile, wie sie in der Regel innegehalten werde, wenn es sich um Angelegenheiten der katholischen Kirche handle. Er wolle daraus jedoch dem Minister keinen Vorwurf machen; es scheine das vielmehr den Münster'schen Behörden zur Last zu fallen. Aber diesen müsse doch endlich klar gemacht werden, daß sie nicht bloß gegen, sondern auch für die katholische Kirche einzutreten hätten. Ob es denn in dem Rechtsstaate Preußen nicht mehr gestattet sei, gemeinsam in einem Gotteshaus zu beten, welches sich im Besitze eines Privatmannes befinde? Den übereifrigen Herren in Münster müsse das Handwort gelegt werden. Die Behörden seien weit über die gesetzlichen Befugnisse hinausgegangen, da die Aufhebung der Niederlassung keineswegs auch das Verlassen des Lokals bedinge. Der große preussische Staat mit seiner Million Soldaten, seinen Schullehrern ohne Ende und einer Aufklärung sonder Gleichen fürchte sich vor einem Capuziner! Da empfehle er, in der Ruhmeshalle, welche man herstellen wolle, als erste Figuren den Kultusminister und einen Capuziner zu stellen.

Nachdem dann noch die Herren v. Schorlemer und von Heeremann dem Minister geantwortet hatten, wurde die Debatte geschlossen, alsdann der Gesetzentwurf, betreffend den Bau der Eisenbahn Iphoe-Heide genehmigt und hierauf in die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Aufsichtsrechte des Staates bei der Vermögensverwaltung in den kath. Diöcesen eingeleitet.

Den Abgeordneten v. Jagdzewski und Dautenberg, welche den Gesetzentwurf von dem Gesichtspunkte aus bekämpft hatten, daß er auf eine staatliche Bevormundung hinauslaufe, während man auf dem Gebiete der Verwaltung die Bevormundung zu beseitigen trachte, antwortete Herr v. Sybel mit einer Rede voll schwerer Vorwürfe gegen die früheren Regierungen, welche den Bischöfen in staatsverrätherischer Weise freie Hand gelassen hätten.

Ein Versuch des Dr. Bruel und Genossen, das Haus für

eine Streichung der Bestimmung zu gewinnen, daß auch die Verwendung der Einkünfte erledigter Bischöfe der Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörde unterliegen, mißlang nach langer Debatte, an der die Abgeordneten Dr. Koedat, Petri, Jung, Windthorst (Weppen), Lauenstein und der Antragsteller theilnahmen. Es wurde die ganze Vorlage nach dem Vorschlage der Commission genehmigt, mit der einzigen Aenderung, daß entgegen dem vom Prof. Gneist unterstützten Wunsche des Kultusministers als § 5a eine Bestimmung eingeschaltet werde, wonach bei Streitigkeiten zwischen den verwaltenden Organen bezüglich der nach § 4 aufzustellenden Etatsposten das Oberverwaltungs-Gericht entscheiden soll.

Nächste Sitzung morgen 10 Uhr. Tagesordnung: Mehrere kleine Gesetzentwürfe und Wahlprüfungen.

Berlin, 11. Mai. Als ein bereites Zeichen der traurigen Lage von Handel und Wandel kann die Thatsache gelten, daß gegenwärtig unverhältnismäßig viele Wechsel am Bankplatze nicht eingelöst werden und deshalb zum Protest gelangen. Die hiesigen Rechtsanwältinnen resp. Notare sind in Folge dessen mit Protesten oft so überhäuft, daß sie viele Anträge auf derartige Akte zurückweisen müssen, weil sie nicht im Stande sind, dieselben rechtzeitig auszuführen. Da dieselbe Erscheinung sich auch mehrfach bei den seitens des hiesigen Stadtgerichts zur Aufnahme von Wechselprotesten beauftragten Beamten wiederholt hat, so sind gegenwärtig zu den bereits vorhandenen acht Deputirten noch mehrere zehn ernannt worden.

Wie die Volksztg. mittheilt, ist der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ die Zuerkennung der Rechte einer juristischen Person auf Grund der vorgelegten Statuten zugegangen.

Berlin, 12. Mai. In gestriger Abend Sitzung hat die vollständig versammelte Reichs-Justizcommission mit 16 gegen 12 Stimmen die Aufrechterhaltung von Handelsgerichten in der Gestalt von Landgerichten Handelskammern beschlossen.

Gestern Abend fand eine längere Konferenz der drei Minister statt.

Nach Abschluß der Reichsjustizgesetze sollen die deutsch-österreichischen Verhandlungen wegen Abschluß eines Vertrages, betreffend die gegenseitige Rechtsaufkündigung in civilrechtlichen Angelegenheiten, wieder aufgenommen werden.

München, 10. Mai. Wie die „Bayer. Corr.“ mittheilt, haben die Verhandlungen mit dem Grafen Stein zu keinem Resultat geführt. Derselbe habe die Ernennung zum Bischof von Würzburg definitiv abgelehnt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Mai. Laut hier eingegangenen Nachrichten ist man in Saloniki gegen die Mörder der Conjurirten bisher nicht eingegriffen, weil die Garnison sehr schwach ist und eine Währung unter der mosambedanischen Bevölkerung herrscht. Man will die aus Constantinopel abgegangene Verstärkung erwarten. In Constantinopel wurde durch eine Mittheilung des Pressbureau's eine Verfügung bekannt, wonach von heute ab alle Journale einer vorgängigen Censur unterworfen werden.

Zara, 12. Mai. Der gestern nach Berlin durchreisende montenegrinische Senator Petrowic ist angeblich der Ueberbringer eines Memorandums über die Forderungen der Insurgenten.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. In der Deputirtenkammer trug sich vor der Sitzung ein komischer Vorfall zu. In den Zuschauertribünen bemerkte man einen Verräthen, der an die Journalisten gedruckte Zettel vertheilte, worin er seine Absicht ankündigte, eine Demonstration zu machen. Dann stellte er sich an die Brüstung und schrie in den Saal hinein: „Im Namen Gottes und der Johanne d'Arc! Es lebe Napoleon IV! Nieder mit den Gambettisten!“ Der Aufseher wurde vor die Quästoren geführt, die seinen Geisteszustand erkannten. Die Veränderungen im Präfectenpersonal scheinen sich endlos verlängern zu wollen. In Folge des letzten Ricard'schen Rundschreibens haben mehrere Präfecten dem Minister geschrieben, daß sie nicht in ihrer Stellung bleiben können.

Serbien.

Mit der Armirung wird fortgefahren, als ob der Ausbruch des Krieges noch immer stündlich zu gewärtigen wäre. In und um Alexinae sind 87 Geschütze aufgestellt. An der Timoc- und Drinagrenze sind gleichfalls derlei Schutzbatterien errichtet. General Bach hat dieser Tage den Munitionspark im Kragujevac-Arsenale bis in's Detail geprüft. In der Suite des genannten Generals befindet sich ein englischer Major, der, wie es heißt, dem Generalstabe attachirt werden soll.

Am 8. beginnt ein Doppelkurs in der Verbanndlehre für Frauen und Männer, welche sich der Pflege der Verwundeten in einem bevorstehenden Kriege widmen wollen. Zwei in Staatsdiensten stehende Aerzte, die Doctoren Gontcharowski und Steis, ertheilen diesen „zeitgemäßen“ Unterricht. Frauen aus alten Schichten der Bevölkerung haben sich inscribiren lassen.

Türkei.

Die P. C. erhält folgendes Schreiben aus Agram vom 7. d.: „Die Türken des Ragija (Komitat) Stari-Maj-

bar, (das an die von Christen bewohnten Nijzen von Banjaluka, Vihac, Kluc und Viedor grenzt) haben die Rajah aufgefordert, ihre — der Türken — Felder zu bearbeiten. Die Rajah hat dieser Aufforderung, ihrer Schuldigkeit gemäß Folge geleistet, welches nicht verhinderte, daß ein Theil derselben von ihren Brodherrn niedergemacht wurde. Wer wird sich nach solchen Vorwänden noch wundern, wenn man der Pforte die moralische Kraft abspricht, ihre Reformen durchzuführen? In demselben Stari-Majbar wurden der Petro (Pfarrer) und vier angesehene Kaufleute erwordet, weil sie im Verdachte standen, der Insurrection Vorstoß zu leisten. Die Christen, fernere Repressalien fürchtend, flüchteten sich aus der ganzen Umgegend in das Gremecgebirge, zusammen über 400 Familien. Bemerkenswerth erscheint die Thatsache, daß dies die reichste Gegend ganz Bosniens ist. Zu Anführern haben sie Trifun Bundalovic und Jovan Rivotovic ausgerufen. Dieselben werden wohl schon in Bälde Lebenszeichen von sich geben.“

Konstantinopel, 11. Mai. Großvezir Mahmud-Bascha als Scheich-islam wurde abgesetzt und Scheich Effendi zum Scheich-islam an seine Stelle ernannt.

Konstantinopel, 11. Mai. In einer von den Blättern veröffentlichten offiziellen Erklärung der Regierung wird wiederholt, daß die Urheber und die Theilnehmer an der Ermordung des deutschen und französischen Consuls in Saloniki sofort nach Beendigung der Untersuchung auf das strengste bestraft werden sollen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 12. Mai. Generalpostmeister Stephan hat sämtliche kaiserlichen Telegraphenämter an solchen Orten, an denen eine Postanstalt sich befindet, ermächtigt, vom 1. Juni ab in Vertretung der Dispostantstelle Beträge auf Postanweisungen, welche auf telegraphischem Wege überwiesen werden sollen, von den Abnehmern entgegenzunehmen.

Neuß, 13. Mai. So eben geht uns die Mittheilung zu, daß in Langen-Schwalbach (Raffau) der Schnee 8 Zoll hoch liegt und es noch fortwährend schneit.

Düsseldorf, 12. Mai. Seit gestern Mittag ist laut „Düss. Vbl.“ die Schiffbrücke aufgefahren und dem Verkehr übergeben. Heute vor zwei Monaten war dieselbe vom Sturm weggerissen, nachdem schon wochenlang jeder Verkehr in Folge des Hochwassers unmöglich geworden war.

Elsfeld, 11. Mai. Heute Mittag traf hier endlich die erste sichere Nachricht über den Verbleib des am verstorbenen Sonnabend aus der Menagerie des Herrn Weidauer entlaufenen Leoparden ein. Laut einem Telegramm des Herrn Bürgermeister Hirsch in Haan ist nämlich das Thier in der dortigen Bürgermeisterei aufgetaucht und hat sich zu Knetischen in eine Scheune geflüchtet, wo es sorgfältig bewacht wird. Schaden scheint es während der Zeit seiner Freiheit nicht angerichtet zu haben, dagegen wurde es, wie wir hören, durch einen Schuß verwundet. In Folge des Telegramms, welches in doppelter Abschrift an das hiesige Oberbürgermeisteramt und an den Menageriebefitzer gerichtet war, hat sich der Letztere sofort heute Nachmittag mit einer Anzahl erfahrener Wärter und anderer Menageriebefitzer zu Wagen auf den Weg nach Haan gemacht, um den Flüchtling, wozu Aussicht vorhanden ist, womöglich noch lebend einzufangen. Die Ausziehenden führten einen großen Koffig, sowie Fangstricke und andere zweckdienlich erscheinenden Geräte bei sich.

Elsfeld, 11. Mai. Der Menagerie-Besitzer Weidauer hatte heute in Haan nicht die Freude, den Leoparden lebend einzufangen, sondern das Thier mußte im Freien geschossen werden.

Wesel, 11. Mai. Gestern Nachmittag hatte ein kleines Mädchen, welches am Rheine spielte, das Unglück, vom Werft in das Wasser zu fallen. Ein in der Nähe befindlicher Bootsprang sofort in die Fluthen und schwamm dem Kinde nach, wobei es ihm gelang, dasselbe zu ergreifen und lebend an's Ufer zu bringen.

Wien, 12. Mai. Se. Heiligkeit der Papst hat laut der „Vtg.“ den Herren Advocat Gustav Schent, Kanzler des Erzbisthums Wien, Advocat Julius Bachem hierseibst, sowie Fabrikbesitzer Mathias Weier in Werden in Anerkennung ihrer Verdienste um die katholische Sache den St. Gregorius-Orden verliehen.

Fredeburg, 11. Mai. Gestern Nachmittag zwischen 2 und 4 Uhr sind in dem eine Stunde von hier entfernten Dorfe Oberheuborn 26 Gebäude, darunter die neue Schule mit Lehrerwohnung und Kapelle total niedergebrannt. Bei dem starken Ostwinde griff das Feuer so rasch um sich, daß die armen Menschen nur das nackte Leben retten konnten. Eine Menge Vieh: Kühe, Schweine und ein Pferd sind verbrannt.

Witten, 10. Mai. Man schreibt dem „Vib. Boten“: Soeben trifft die erschütternde traurige Nachricht ein, daß der Recurs des römisch-katholischen Kirchenvorstandes von dem Kultusminister Dr. Falk abgewiesen, und den „Mittheilungen“ unsere einzige i. J. 1848 eingeweihte Kirche zum „Mitgebrauch“ überwiesen ist. Unter dem Schlagen und Weinen der Gemeinde hat Herr Pf. Fogel die Entscheidung nach dem Hohant publicirt. Wir, die Armisten der Armen! Maria de victoria, ora pro nobis!

Handels-Nachrichten.

Neuß, 13. Mai. (Wochenbericht.) In der verfloßenen Woche gestaltete sich der Verkehr in unserem hiesigen Getreidegeschäft wieder zu einem belebten, so daß auch die Preise einiger Fruchtgattungen eine Abnahme erfuhren. Nach Weizen hatten wir eine starke Frage, zu deren Deckung unsere Landaufkäufer bei weitem nicht hinreichten, und kam es in Folge dessen auf Offerten von außen zu verschiedenen weiteren Abzügen; am Landmarkt wurde der Artikel wesentlich höher notirt. Für Roggen fand sich gleichfalls bessere Verwendung. Gerste ziemlich gut begehrt. Hafer fest. Von Buchweizen fehlt jedes Angebot. — In Dörsen wurde wieder einiges gehandelt. Rüböl ohne besondere Veränderung. Preiskuchen auf effective Sicherung ruhig, wogegen es per Herbst zu mehreren größeren Verschüssen kam. — Viehl gefragt. Kleien ruhig.

Wien, 12. Mai. (Amtl. Notirungen der Handelsmakler.) Weizen per Mai mitter, hies. eff. 22.00—23.00 B., fremder 20.60—21.60 B., per Mai — bz., 20.60 B., 20.50 B., per Juli 21.00 bz., 21.05 B., per Nov. — bz., 21.05 B., 21.80 B., 21.75 B.

Roggen per Mai mitter, hies. eff. 16.00—17.00 B., fremder 15.50—18.00 B., per Mai mit Gewicht von 69 Pfd. per 60 Pfd. — bz., 15.10 B., 15.05 B., per Juli — bz., 15.35 B., 15.30 B., per Nov. 15.70 B., 15.65 B.

Hafer unverändert, ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per Mai — bz., 18.00 B., 17.95 B., per Juli 17.10 B., 17.05 B.

Rübsöl unverändert, per 50 Kilo mit Saß in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. 33.90 B., per Mai — bz., 33.70 B., 33.60 B., per Oct. 33.00 B., 33.60 B., 33.50 B. (Landmarkt.) Weizen 22.25—23.10; Roggen 15.75—16.80; Gerste 16.50—17.50; Hafer 15.75—19.25; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zuführen schwach.

Berlin, 12. Mai. Weizen per Mai-Juni 206.50 B., Roggen per Mai-Juni 153.00 B., Hafer per Mai-Juni 165.50 B., per Herbst 157.00. Rüböl loco 64.50 B., per April-Mai 65.00 B., per Herbst 64.10 B., Spiritus loco ohne Saß 47.30 B., Mai-Juni 47.70 B., Aug.-Sept. 49.50 B.

Stettin, 12. Mai. Weizen per Mai-Juni 208.00, per Juni-Juli 208.00, per Sept.-Okt. 210.50 B., Roggen fest, per Mai 146.00, per Juni-Juli 146.00. Rüböl fest, per Mai 65.50 B., per Herbst 65.50 B., Spiritus loco 47.30, per Mai-Juni 47.30, per Juni-Juli 47.30, per Juli-Aug. 48.30 B.

Breslau, 12. Mai. Spiritus per 100 Liter 100%, per Mai-Juni 46.00, per Juni-Juli 46.20, August-Sept. 48.00. Weizen per Mai 193.00. Roggen per Mai 151.00, per Juni-Juli 149.50, per Sept.-Okt. 153.50. Rüböl per Mai 65.00, per Juni-Juli 64.50, Sept.-Okt. 62.50 B.

Magdeburg, 11. Mai. Weizen 195—225 M., Roggen 182—180 M., Gerste 165—210 M., Hafer 180—195 M., per 1000 Kilo. Kartoffelbutter. Vocoanare höher. Termine fester. Voco ohne Saß 47.5 ab Bahn 48.5 B., per Mai und Juni-Juli 48.5 per Juni-Juli 49, per Juli-Aug. 50.5 per Aug.-Sept. 51, Sept. 50, M. per 10,000 Pct. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. Rübenbutter höher, loco 45, M.

Antwerpen, 12. Mai. Raff. Petroleum still, blank 101.5, f. s. 28 1/2 B., u. Br. Mai 28 B., u. Br. Sept. 29 1/2 B., Sept.-Dec. 30 1/2 B., Jan.-April 30 B., — Amerik. Sped. fest, lang. disp. f. s. 131—132 1/2 h. disp. 137. Rura Köln 123 30.

Genève, 12. Mai. Weizen loco 21 1/2, per Mai-Aug. —, per Sept.-Dec. 22. Raffinirtes Cottonöl disp. 21, per Mai-Aug. 27 1/2.

Liverpool, 12. Mai. Baumwolle unverändert, Umsatz 3000 B. Zufuhr 3000 B.

London, 12. Mai. Schwimmende Weizenladungen angekommen, zum Verkaufe angeboten 15 Carags.

Viehmarkt.

London, 11. Mai. An den Markt gebracht waren 600 Stück Hornvieh, 13,000 Schafe, 500 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: für Ochsenfleisch 4 1/2 — 5 1/2, für Hammelfleisch 4 1/2, 6d. bis 6 1/2, für Kalbfleisch 5 1/2 — 6 1/2, 6d. bis 6 1/2, Schweinefleisch 4 1/2 — 5 1/2, 6d. bis 5 1/2, 4d.

Mo- und Immobilienverkauf zu Holzheim.

Mittwoch den 17. Mai 1876, lassen die Erben des zu Holzheim verlebten Peter Joseph Holtzhausen öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern:

A. Im Sterbehause des Pet. Jof. Holtzhausen, Nam. mittags 2 Uhr,

Tische, Stühle, Bänke, Kisten, Kasten, Oefen, Bettstellen u. c. c. Kleiderstühle;

B. Im Wirthshofe v. — hntzler, Nachmittags 4 Uhr,

das zu Holzheim neben Krüll und Mansberg gelegene Erbe, bestehend in Wohnhaus, Hofraum, Stallung, Scheune und Garten, groß 105 Ruthen,

auf langjährige Pachtstermine verkaufen. Neuß. Knein, Notar.

Klee-Verkauf zu Neufertweide.

Donnerstag den 18. Mai 1876, Nachmittags 3 Uhr,

läßt Herr Gutsbesitzer Simons zu Haus Vogelhang im Wirthshofe von Herrn Guther zu Neufertweide öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern:

7 Morgen rother Klee auf'm Vogelhangangerader,

7 Morgen Luzerner-Klee daselbst, in Parzellen von halben und ganzen Morgen. Neuß. Knein, Notar.

Klee-Verkauf zu Neuß.

Freitag den 19. Mai 1876, Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthshofe von Junkers zu Neuß auf'm Büchel lassen öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

A. Herr Jacob Zosetti zu Neuß:

3 Morg. 96 Ruth. Luzerner-Klee am Weidenberger-Wege neben Eltes und der Hofstraße;

3 Morg. 78 Ruth. ditto am Wiltger-Wege neben Kallen;

2 Morg. 12 Ruth. ditto am Glesnerweg neben Hansen und Schäfer;

10 Morg. 69 Ruth. ditto am Holzheimerweg neben Fels, alles in angemessenen Parzellen.

B. Herr Peter Schmitz zu Neuß:

4 Morg. Luzerner-Klee am Krapphof neben Binnerlauf;

3 Morg. ditto neben dem Wohnhause an der Ruhstraße;

6 1/2 Morg. ditto vis-à-vis Wiltger-Wege an der Wiltgerstraße neben Böller;

1 Morg. ditto an der Weyherstraße an der Kräher neben Fels und Herbergh. Neuß. Knein, Notar.

Immobilienverkauf zu Glesn.

Mittwoch den 24. Mai 1876, Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthshofe der Geschwister

Feinedegen zu Glesn läßt Herr Hubert Feder zu Glesn öffentlich auf mehrere Pachtstermine versteigern:

das zu Glesn an der Bachstraße neben Forst und Wb. Wymar gelegene Erbe bestehend in Wohnhaus, Hofraum, Stallung und Garten, groß circa 25 Ruthen

65 Fuß; mit dem, diesem Erbe antliegendem Gerechtigen auf die Glesnerheide, bestehend in den Parzellen No. 32 neben Fagbender und Reisdorf und No. 81 neben Clemens und Breuer,

zusammen groß 93 Ruthen 60 Fuß. Neuß. Knein, Notar.

Vicitation zu Kaarst.

Am Freitag den 26. Mai 1876, Nachmittags 3 Uhr,

im Wirthshofe von Herrn Hannen zu Kaarst wird der Unterzeichnete auf Anstehen der Erben der zu Kaarst verlebten Eheleute Lorenz Henzen u. Sibilla geb. Wülster:

das zu Kaarst im Dorfe neben Wwe. Engelbert Tillmann und Wwe. Feint. Tillmann gelegene Erbe bestehend in Wohnhaus, Scheune, Stallung, Hofraum u. Garten, groß 87 Ruth. 100 Fuß, tagirt zu M. 4500

öffentlich bei brennendem Lichte auf mehrere Pachtstermine versteigern. Neuß. Knein, Notar.

Verpachtung und Kleeverkauf zu Kaarst.

Freitag den 26. Mai 1876, Nachmittags 3 Uhr,

läßt die Vormundschaft des Minoren Peter Henzen zu Kaarst im Wirthshofe von Herrn Hannen zu Kaarst:

135 Ruthen 20 Fuß Ackerland im Dorferfeld neben Walge und Theisen,

1 Morg. 38 Ruth. 102 Fuß Ackerland auf Wödemesacker neben Wienefeld und Henzen,

1 Morg. 50 Ruth. 77 Fuß Ackerland daselbst neben Henzen und Langenfeld,

öffentlich auf mehrere Jahre verpachten. Sodann:

1 Nr. Scharlach-Klee im Broicher-dorfe und

2 1/2 Morgen zahmen Klee an der Gereide,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen. Neuß. Knein, Notar.

Klee-Verkauf zu Neuß.

Samstag den 27. Mai 1876, Nachmittags 3 Uhr,

im Wirthshofe von Herrn Wilh. Servaes zu Neuß, Friedrichsstraße, läßt Herr Peter Reisdorf zu Düsseldorf, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

13 Morgen 82 Ruthen Luzerner-Klee am Bergshäuschen und Gnadenhalerweg, neben Hefemann, in 13 Parzellen;

1 Morgen 57 Ruthen Luzerner-

Klee zwischen Gnadenhal und Bergshäuschenweg, neb. Hilgers;

1 Morgen 77 Ruthen Luzerner-Klee am Gnadenhalerweg, neben Belzer und Hefemann;

3 Morgen zahmer Klee am Bergshäuschenweg, neben Hefemann, in 3 Parzellen;

3 Morgen zahmer Klee zwischen dem Gnadenhal und Bergshäuschenweg, neben Eltes und Knepper, in 3 Parzellen;

1 1/2 Morgen zahmer Klee am Galsenweg, neben Maiboul und Depp, in 2 Parzellen;

2 Morgen zahmer Klee am Alexianerkloster, neben Kottels, in zwei Parzellen;

12 Morgen zahmer Klee am Düsseldorfferfeld, neben Verkaufser, in 12 Parzellen;

5 Morgen Luzerner-Klee am Holzheimerweg, neben Paul Kahler, in 5 Parzellen. Neuß. Knein, Notar.

Mobilien- u. Immobilien-Verkauf zu Straberg.

Montag den 29. Mai 1876 lassen Herr Peter Hahn und Kinder zu Straberg:

A. Morgens 9 Uhr in ihrem Wohnhause zu Straberg:

1 Kuh, 1 langen Karren mit breiten Rädern, 1 Pflug, 1 Egge, Wannenmühle, Urinfah mit Pumpe, sodann Hausmobilen aller Art, als: Tische, Stühle, Bänke, Kisten, Kasten, Bettstellen, Kupfer, Zinn, Porzellan, eine Partie Stroh und Kartoffeln;

B. Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshofe von Herrn Schmittmann zu Straberg:

1/2 Morg. zahmer Klee hinter'm Garten;

1 Morgen 34 Ruthen ditto auf'm Knechtsteden Acker;

167 Ruthen Luzerner-Klee an der Gölnerstraße

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Sodann lassen Herr Pet. Hahn und Kinder, ebenfalls im Wirthshofe von Herrn Schmittmann, noch auf langjährige Pachtstermine versteigern:

1 Morgen 40 Ruthen 60 Fuß Ackerland auf'm Knechtsteden Acker, neben Schweden und Kölnerstraße;

1 Morgen 63 Ruthen 30 Fuß Ackerland auf'm Balgheimer Acker, neben Armenderwaltung, Krüden und Schmitz;

4 Morgen 19 Ruthen 30 Fuß Ackerland am Balgheimerweg, neben Gremer und Wehlenberg;

167 Ruthen 30 Fuß Ackerland an der Kölnerstraße, neben Baun und Wecker;

3 Morgen 5 Ruthen 40 Fuß Ackerland am Balgheimerweg, neben Hahn und der Gewanne;

1 Morgen 34 Ruthen 70 Fuß Ackerland auf'm Knechtsteden Acker, neben Tappen und Wirtensfurth;

2 Morgen 86 Ruthen 80 Fuß Ackerland am Graben, neben Armenverwaltung und Birkenfurth;

1 Morgen 66 Ruthen Ackerland

am Balgheimerweg, neben Hahn und Schmitz. Neuß. Knein, Notar.

Großer Gras- u. Luzerner-Klee-Verkauf zu Neuß.

Dienstag den 30. Mai 1876, Morgens 9 Uhr,

zu Neuß auf der Oberstraße im Wirthshofe von Herrn Hertzen

läßt die Commission der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft zu Düsseldorf auf Credit gegen Bürgschaft in den bekannten Parzellen

versteigern:

den Gras- und Luzerner-Klee-Auwuchs, erster Schnitt, von den der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft zugehörigen zu Neuß am Rhein an der festen Rheinbrücke bis an Grimlinghausen gelegenen Wiesen ca. 180 Morgen groß.

Das Schlaggeld ist sofort nach dem Zuschlage gegen Auszahlung der Nummerscheine zu zahlen.

Der Wiesenhüter Hovenschen zeigt die Aen. auf Verlangen an. Neuß. Knein, Notar.

Klee-Verkauf zu Bergshäuschen.

Montag den 15. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr,

im Wirthshofe der Wittwe Feint. Schwid den zu Bergshäuschen, läßt Frau Wittwe Franz Melchers zu Gnadenhal:

12 Morgen zahmer Klee in der Nähe von Gnadenhal in 24 Parzellen, jede von 1/2 Morgen, auf Credit gegen Bürgschaft versteigern. Neuß. R. Hinderfotte, Notar.

Actien-Versteigerung zu Neuß.

Montag den 22. Mai c., Nachmittags 3 Uhr,

läßt die Gymnasial-Verwaltung in Düren

18 Stück Aktien der Neusser Dampfmaschinen-Gesellschaft Rosellen & Cie.

zu Neuß, in dem Gasthose des Hrn. Weinhaus dahier durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend versteigern.

Neuß, den 9. Mai 1876. R. Hinderfotte, Notar.

Haus-Verkauf zu Dormagen.

Am Mittwoch den 24. Mai c., Nachmittags 2 Uhr,

lasse ich mein daselbst gelegenes, schön eingerichtetes Wohnhaus, enthaltend 10 Zimmer mit gutgelegtem Blumen- und Gemüsegarten, groß ca. 1/2 Morgen, im Hofe von Peter's öffentlich unter günstigen Bedingungen zum Verkaufe ausstellen. Das Haus ist zu einer herrschaftlichen Wohnung, sowie zu jedem Geschäfte geeignet. Neuß. Der R. Gerichtsschreiber C. Pohl.

Klee-Verkauf zu Elvecum.

An einem noch näher zu bestimmenden Tage läßt Herr Anton Schlangen zu Döveling, im Wirthshofe von Matheisen zu Elvecum, 10 Morgen Luzerner-Klee, im Norfer und Elvecumer Felde

gelegenen, öffentlich verkaufen. Brandenburg, Notar.

Klee-Verkauf zu Neuß.

Montag den 22. Mai c., Nachmittags 3 Uhr,

lassen beim Wirthshof Hrn. E. Wolff zu Neuß am Oberthor die Geschw. Wolff und Herr F. J. Knepper zu Neuß

ca. 20 Morgen Luzerner- und zahmen Klee,

welche Feldhüter Büpschen näher anzeigt, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen. Brandenburg, Notar.

Luzerner-Klee-Verkauf zu Neuß.

Montag den 29. Mai c., Nachmittags punkt 2 Uhr,

lassen beim Wirthshof Hrn. Kauffels zu Neuß am Niederthor, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft an Luzerner-Klee in angemessenen Parzellen

verkaufen. I. Fr. Overh. Dünbier zu Neuß:

4 Morg. 15 Ruth. am Degreessweyer, Nordcanal, neben M. Reithöfer und Rainer Broig,

1 Morg. 112 Ruth. an der Nordkanal-Brücke, zwischen dem Wiltger- und dem Glesnerwege,

129 Ruth. 40 F. im Niederfeld an der Rhein. Eisenbahn, neben Knops und Volter,

106 Ruth. 60 F. am Rambergerweg, neben C. Thymwissen und Hospital.

II. Frau Wwe. Adolf Eltes daselbst:

10 1/2 Morg. im Niederfeld, neben Hellersberg und Lamberg, vom Weidenbergerwege durchschnitten,

2 1/2 Morg. hinter Degreessweyer, links vom Glesnerwege an dem Culturwege neben Groß.

Brandenburg, Notar.

Kleeverkauf zu Neuß.

Dienstag den 30. Mai c., Nachmittags 3 Uhr,

lassen beim Wirthshof Hrn. Servaes zu Neuß, Friedrichstraße, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft parzellenweise verkaufen:

I. Hrn. Gebr. Reuten zu Neuß:

3 1/2 Morg. zahmen Klee in der Hupperklaach, neben Graefe und Verkaufser,

2 Morg. 112 Ruth. ditto am Holzheimerweg, neben Schellens,

2 Morg. ditto daselbst,

3 Morg. 111 Ruth. Luzerner-Klee am Grefrathenwege, neben Eltes,

1 Morg. 21 Ruth. ditto am Holzheimerweg, neben Graefe,

1 Morg. am Nigl

1 Morg. mit Gro

neben V

1 Morg.

II. Frau

2 1/2 M

Bergshä

mann u

anschieß

5/8 Morg

bede, ne

7/8 Morg

durch A

Gerichte

1 Morg

am Gref

thou u

anschieß

5/8 Morg

Dr

Luz

Der A

sons läßt

Montag

Wit

beim Wirt

200 A

bei Jon

Dienstag

Wit

beim Wirt

Stüttgen

80 M

öffentlich m

Har

in C

Auf Anst

Joh. Jac.

zu Gedhof

am Mitt

M

beim Wirt

berg:

ein a

zelber

haus

Garte

u. W

öffentlich m

Mobil

Der Sch

nen zu G

am Mon

Vor

in seiner

neue Mobil

3 Klei

3 Con

2 Du

Bänke

stüde

auf Credit

steigern.

v. Buc

Mob

3

Am Dien

Mo

lassen die

ger zu M

nung des

Nachsch

Tisch

ten, s

öffentlich a

schafft verk

Beveling

Al

Am Din

</

19. Buxenheide
 20. dito am Holz-
 21. en Graefe,

berg, (für die Bewohner v

n zu verkaufen. B. W. J. die Gsp.

Verkaufen. Stages 1. 5. 6.

On August 6, 1945.

Quelle der Wahrheit und des Rechts: so wollen wir freudig seinen Spuren folgen. Aber wir sind eben gewiß, daß gerade dies nach dem liberalen Sprachgebrauch der unverzeihlichste Rückschritt ist. Nun, wir wollen denn den Liberalismus fortschreiten lassen, wohin er will, er dürfte ohnehin bald am Ende angekommen sein. Wir wenden uns zur Freiheit. Freiheit! Wie süß klingt dieses Wort für jedes menschliche Ohr, wie mächtig erregt es jedes Menschenherz! Der Hauber der Freiheit hat zu allen Zeiten die Menschheit begeistert zu den größten Opfern, zu den gewaltigsten Anstrengungen. Ein Leben in Armuth und Entbehren dünkt dem Menschen herrlich, wenn er der Freiheit sich erfreut, ein Leben voll Glanz und Reichthum dünkt ihm unerträglich ohne sie. Und die Haubermacht der Freiheit ist in der Natur des Menschen tief begründet, denn in seiner Freiheit beruht recht eigentlich die Würde des Menschen, sie ist es, die ihn erhebt über das Thier und die gesammte irdische Schöpfung, die ihn ähnlich macht Gott, seinem Schöpfer. Kein Wunder, daß der Liberalismus sich des Hauberwortes der Freiheit bemächtigte, daß er es aber auch, wie kaum ein anderes, mißbrauchte zu seinen Zwecken. Er weiß ja, der Marktschreier, der am lautesten schreit, verammelt das größte Publikum um seine Wude. In der That, Freiheit hat der Liberalismus der Welt verkündet auf allen Gebieten. Da ist Dent-, Preß-, Rede-, Gewissens-, Gewerbe-, Unterrichts-Freiheit und noch viele andere Freiheiten, als deren Verfechter er sich aufspielt, und viele Wohlmeinende hat er durch den Hauberklang der Freiheit zu seinen Fahnen gelockt und lockt noch immer neue. Aber wie jämmerlich steht das in der Wirklichkeit aus, was der Liberalismus „Freiheit“ nennt! Die wahre und echte Freiheit besteht darin, daß man alle rechtmäßigen Bestrebungen auf ihrem Gebiete achtet, daß man Jedem das Seine läßt und gibt, sie muß vor Allem stets am Recht und an der Wahrheit festhalten. „Die Wahrheit“ wird euch frei machen.“ Man kann aber ohne alle Uebertreibung behaupten, daß die „Freiheit“, die der Liberalismus (der fälschlich sich so nennt) meint, das gerade Gegentheil von der wirklichen Freiheit ist. Seine „Freiheit“ besteht nicht darin, daß er Jedem das Seine, Jedem sein Recht gewährt, sondern sie ist nichts anderes als schrankenlose Willkür für ihn selber, rücksichtslose Unterdrückung für alles Entgegenstehende. Wo es sich um etwas Anderes handelt, als was ihm gefällt, da hört die „Freiheit“ des Liberalismus auf. Wenn Einem dieses Urtheil ungerecht sollte scheinen, der möge gefälligst folgende Worte sich ansehen, welche die „liberale“ Magdeburger Zeitung bei Gelegenheit der Verathung der Strafgesetznovelle schrieb: „Das ganze auf dem Boden des Vaterlandes stehende und innerhalb dieser Grenzen berechnete Parteiwesen würde, wenn die betreffenden Paragraphen der Strafgesetznovelle zur Geltung kämen, in unerträglicher Weise eingeengt werden. Etwas an der es mit den Parteien, welche auf jenem Boden nicht stehen

eine Fassung geben, wonach nur diese Parteien unschädlich gemacht werden, so kennt der das Volk schlecht, welcher meint, daß es die Bewilligung solcher Gesetze bei den Wahlen nicht gutheißen würde.“ Und dann fordert das „liberale“ Blatt den Scharfsinn „freisinniger“ (!) Gesetzgeber auf, in diesem Sinne die betreffenden Gesetze zu gestalten. Also: das auf dem Boden des Vaterlandes stehende Parteiwesen (das ist natürlich bloß das „liberale“) würde durch bestimmte Gesetze aufs unerträglichste eingeengt, darum dürfen sie beileibe nicht für die „liberale“ Partei Geltung haben, das ist der Vorderzack; aber etwas anderes ist es für die andern, die Socialen und Ultramontanen, für die sind dieselben Gesetze gut, damit sie unschädlich gemacht werden, das ist der Nachzack. Kann man denn offener und nackter aussprechen, daß die „liberale“ Freiheit nichts ist als: Willkür für uns und unsere Bestrebungen, Unterdrückung für alle Andern? Das meint der falsche Liberalismus, wenn er von „Freiheit“ spricht. So ist seine „Freiheit“ das Recht für die liberalen Blätter, Alles zu schreiben, was ihnen beliebt gegen die anderen Parteien, und das Recht für die ultramontanen und dergl. Blätter, sich unterdrücken zu lassen, wenn sie sich wehren wollen gegen die „liberalen“ Angriffe. Die „Rede-Freiheit“ besteht darin, daß die „liberalen“ ellenlange Reden halten und Fabeln und Märchen aufstischen dürfen, daß aber, wenn ein „Ultramontaner“ das Wort nimmt, um sie zu widerlegen, er durch Schlussurtheile zum Schweigen verurtheilt wird. „Gewissensfreiheit“ ist das Recht für liberale Blätter und Sprecher, die Ueberzeugungen ihrer katholischen Mitbürger zu verhöhnen und dagegen die Unterdrückung von Processionen, Klöstern u. dergl. zu fordern. So mißbraucht der Liberalismus das schöne Wort „Freiheit“, um in ihrem Namen Dinge zu vollbringen, die mit wahrer Freiheit so viel Aehnlichkeit haben, als eine Kröte mit einem Engel. Und nachdem er so den Begriff der Freiheit verwirrt, ja geradezu auf den Kopf gestellt hat, erwacht ihm daraus noch der Vortheil, die katholische Kirche als Feindin der Freiheit und aller freisinnigen Einrichtungen anzuwärzen zu können. Ja freilich, die „Freiheit“, welche die Sprachverwirrer meinen, die mag die Kirche nicht, die ist ihr von jeher ein Greuel gewesen, und ist es heute noch, denn sie ist nichts anderes als Willkür und Unterdrückung. Die Kirche hält stets die Freiheit hoch, die wahre Freiheit, die auf dem Rechte und der Wahrheit beruht. „Die Wahrheit wird euch frei machen.“

Rede des Abgeordneten Windthorst (Meppen),

gehalten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 2. Mai bei der dritten Verathung der Eisenbahn-Vorlage.

M. G.! Diese Vorlage wird hier im Abgeordnetenhause in einer Art der Schnelligkeit behandelt, wie sie fast bei keiner anderen Vorlage jemals vorgekommen ist. Wir befinden uns

antworten ich nicht, weil ich sie nicht gelesen habe. Der Hr. College Dr. Vaster wird die rechtliche Begründung des Vorgehens bringen. Endlich, Ihre Eisenbahnen werden mit und ohne Rechtsgrund geliebt werden.“ M. G., das war meine Antwort damals. Dieselbe ist jetzt noch nicht widerlegt, und ich glaube, daß mein damaliger kurzer Brief durch den Gang der Dinge vollständig gerechtfertigt werden wird. Auch nach der äußeren Erscheinung, in welcher die Vorlage eingeführt wird, ist dieselbe nicht so unbedeutend, wie die Herren uns glauben machen wollen. Für so unbedeutende Vorlagen, wie die gegenwärtige angeblich sein soll, pflegt der Herr Reichskanzler nicht so sehr in's Geschirr zu geben, wie er es hier gethan hat; für solche unbedeutende Dinge pflegen die Herren Minister nach der Reihe nicht so sehr sich zu erschöpfen. Ich werde in dieser letzten Hinsicht nur dadurch etwas zweifelhaft, daß nicht auch der Hr. Cultusminister vom Gesichtspunkte des Culturkampfes (Heiterkeit) und der Hr. Minister des Innern vom Gesichtspunkte der Polizei sich für diese Vorlage erklärt haben. (Cultusminister Dr. Falk tritt in den Saal, Große Heiterkeit.) Nun, m. G., was nicht war, kann ja noch werden. In der That ist alles aufgegeben, um in der äußeren Erscheinung dieser Vorlage von vorn herein den Stempel der größten Bedeutung aufzudrücken, und es hat sich das namentlich auch dadurch documentirt, daß in der Regel in den Sitzungen mindestens doppelt so viele Reden für als gegen dieselben gehalten worden sind. Ich werde später die große jährliche Bedeutung des in der Vorlage enthaltenen Gedankens nachzuweisen haben; vorerst genügt es mir, auf die Wichtigkeit hingewiesen zu haben, in der die Vorlage der äußern Erscheinung nach sich uns vorstellt hat. Sachlich opponire ich dieser Vorlage meines Theiles zunächst die exceptio libelli obscuri. M. G., die vorige Sitzung schloß ab unter einer höchst interessanten Discussion zwischen unserem Collegen Dr. Hänel und unserem Collegen Dr. Vaster; ich konnte nur so ganz nebenbei daran Theil nehmen. Hr. College Dr. Hänel sagte, jetzt, nach den letzten Ausführungen des Collegen Dr. Vaster sei es ihm recht unklar, was die Vorlage eigentlich solle, es gehe die Sache über seinen Horizont. Ja nun, m. G., ich kann natürlich so hoch wie diese Herren überhaupt gar nicht reichen (Heiterkeit), aber das bekenne ich: wenn ich die sämtlichen Reden, die ich gehört habe, durchlese und dann sagen soll, was diese Vorlage eigentlich bedeuten will, dann muß ich erklären, ich kann das nicht entdecken. Es liegt das Selbstverständliche an mir, und gilt von der Vorlage im Allgemeinen. Außerdem aber will ich einige besondere Punkte hervorheben. Es ist im § 1 gesagt worden, daß man „die gesammten im Bau oder Betriebe befindlichen Staats-Eisenbahnen nebst allem Zubehör und allen hinsichtlich des Baues oder Betriebes von Staats-Eisenbahnen bestehenden Berechtigungen zc. an das Reich übertragen solle“. Nun sagen die Motive: „Zu den im Bau begriffenen gehören auch diejenigen Bahnen, bei welchen die eiaentliche Bauausführung in Ermangelung der

durch die Gesetzgebungsorgane Mal die Eisenbahnen zu bauen; heute beabsichtigen; sodann aassen. Ich bin nstaatsrechtlichen Grunden lassen sich nicht zugeben, daß ich einfach durch ich doch der Meinung einzelner Herren das Recht des Reichs nicht zugeben, daß die Regierung durchzuführen wollte ganz richtigen Ganges wirklich er die preussischen über das Eisenbah es anders nicht al das Gesetz, welches ganz richtig, wü tragen wollte, wü fordern würde in Preußen und in d Herren, ob Sie r wäre, über die H dere reichsgesetzlich das nicht. Wenn Staaten, die sich d auszußen, sehr bede Auf jeden Fall d Reichsgesetze einfa Uebertagung von Reich handelte, nstig sein, und Vaster wohl ermo in sehr große G mit voller Klarheit herbeiführt, welche bei Verfassungs-Wa nstig, um mit G alles aber nur k klären, weshalb ic borigen Mal und de von ihm prot deuten, in welcher daß die Hoheitsrec leicht sind dem liegen von den M macht worden sin ja möglicher Weis den, aber die Um Welt kommen soll möglich macht, bei Regierung verlan rung in diesem R Regierung vorge ganz im Sinne d Collegen Reichent das hat der Min selbst, daß die Re Es bedurfte in d m. G., werden w nicht im Stande ugeben und die ich ja der Mittel Eisenbahnwesen e der Sache liegt, Herrn Abg. Reich falls aber wäre wohl thäte, noch geschehen lasse, d vollkommen und ürchte ich, die P Diernach, m. G age zurück. Uel ich mich noch n och darauf aufn ung in seiner A manzminister n artet, er würde annimmt, und n zgleichenden A zziehung auf d igte Plan in W len würde. A es auch mit fe geglaubt, da das zu verkauf Preis ist be Waare — i s unterbleiben st entwickeln a in seiner vo m Ankauf der deutschen R chten Schätzu n, und daß anes ein jähr erbe im Reichs auch ich wah s die Eisenb leblich ist d is Reich n. Ueber ntere Finat ung gehö n, die bisla bedeutendsten G

en habe. Der Hr. Fr. gründung des Vor- werden mit und d., das war meine nicht widerlegt. er Brief durch den werden wird. Auch die Vorlage einge- b., wie die Herren deutende Vorlagen, pflegt der Herr gehen, wie er es Dinge pflegen die sehr sich zu schau- nur dadurch etwas minister vom Ge- und der Hr. M. Ri- Polizei sich für Dr. Falk tritt r. S., was nicht alles aufgeben, rlage von vorn- aufzubringen, durch documentirt, stens doppelt so ten worden sind. utung des in der haben; vorerst en zu haben, in- sich uns vor- Vorlage meines uri. M. S., die interessanten Dis- nel und unserem z nebenbei daran e, jetzt, nach den kter sei es ihm solle, es gebe die d., ich kann na- gar nicht reichen die sämtlichen dann sagen soll, dann muß ich er- gt das selbstver- Allgemeinen. te hervorheben. e gesamt in im senbahnen neß us oder Betrie- htigungen zc. an e Motive: „Zu gen Bahnen, bei rmangelung der

urch die Gesetzgebung geregelt werden. Er hat deshalb das orige Mal die Streichung der Nr. 5 des § 1 durchgesetzt und heute beantragt, in der Nr. 2 noch einige Worte zu reichen; sodann aber die gedruckt vorliegende Resolution zu lassen. Ich bin nun der Ansicht, daß wir die hochwichtigen staatsrechtlichen Fragen, die sich hieran knüpfen, eigentlich beruhen lassen können. Ich will ein Mal annehmen, aber nicht zugeben, daß über die Hoheits- und Aufsichtsrechte wirk- lich einfach durch Reichsgesetz verfügt werden könne, so bin ich doch der Meinung, daß, wenn man dessen ungeachtet in einem einzelnen Falle durch Vertrag darüber etwas bestimmt, das Recht des Reiches, mit der Gesetzgebung in dieser Materie vorzugehen, dadurch gar nicht infringiert wird, und ich glaube, daß die Regierung, wenn sie ihren Plan aufnehmen und durchführen wollte und will, in der That bei ihrem dann durchgeführten Gange bleiben muß. Denn, m. S., wenn es Ihnen wirklich ernst ist, daß es sich hier nur darum handelt, die preussischen Bahnen und die preussische Staatsaufsicht über das Eisenbahnwesen zu übertragen, dann können Sie es anders nicht als auf dem Wege der Regierung; denn ein Reichsgesetz, welches nur die Hoheitsrechte Preußens über- tragen wollte, würde nicht mehr ein Gesetz für das Reich, sondern würde lediglich ein Gesetz für Preußen sein, für Preußen und in Beziehung auf Preußen, und ich frage die Herren, ob Sie wohl glauben, daß das Reich im Stande wäre, über die Hoheitsrechte eines einzelnen Staates beson- dere reichsgesetzliche Bestimmungen zu machen? Ich glaube das nicht. Wenn das zulässig wäre, dann sähe es mit den Staaten, die sich das Unbehagen der Reichs-Autoritäten etwa ausgen, sehr bedenklich aus.

Auf jeden Fall, m. S., könnte man hier nicht mit einem Reichsgesetze einfach fertig werden. Wenn es sich um die Übertragung von Hoheitsrechten einzelner Staaten auf das Reich handelte, dann würde ein Reichsverfassungs-Gesetz nötig sein, und ich weiß nicht, ob der geehrte College Dr. Basker wohl erwogen hat, ob er seinen Lieblingsplan nicht in sehr große Gefahren bringt, indem er in solcher Weise mit voller Klarheit und mit voller Notwendigkeit die Formen herbeiführt, welche die Veränderung der Verfassung erfordern; bei Verfassungs-Veränderungen sind nämlich nur 14 Stimmen nötig, um mit Erfolg zu widersprechen. Ich deute diese alles aber nur kurz an. Gleichzeitig des Kollegen Basker vom vorigen Mal und auch von diesem Mal nicht stimmen kann. Die von ihm proponierte Resolution hat es vermieden, anzu- deuten, in welcher Weise die Regierung es herbeiführen soll, daß die Hoheitsrechte Preußens an das Reich übergehen (vielleicht sind dem Kollegen aber Nacht Dämmerungen aufge- liegen von den Einwendungen, die hier so eben von mir ge- macht worden sind), und es könnte, weil sie so generell lautet, ja möglicher Weise einer solchen Resolution zugestimmt werden, aber die Umstände, unter welchen diese Resolution zur Welt kommen soll, geben ihr einen Inhalt, der es mir un- möglich macht, beizutreten. Wollen die Herren das, was die Regierung verlangt, dann werden sie wohl thun, der Regie- rung in diesem Punkte zu folgen, und anzunehmen, was die Regierung vorgeschlagen hat. Es würde dann aber auch ganz im Sinne der Regierung sein, den vorigen Mal vom Kollegen Reichensperger gestellten Antrag anzunehmen. Denn das hat der Minister Achenbach erklärt, es verleihe sich von selbst, daß die Regierung die Sache als ein Ganzes betrachte. Es bedurfte in der That dieser Versicherung nicht; denn das, m. S., werden wir uns selber sagen, daß die Regierung gar nicht im Stande sein kann und sein wird, die Aufsicht fort- zugeben und die Eisenbahnen zu behalten. Sie hätte dann sich ja der Mittel beraubt, nützlich und zweckmäßig auf das Eisenbahnwesen einzuwirken. Weil das so sehr in der Natur der Sache liegt, hätte ich vielleicht selbst den Antrag des Herrn Abg. Reichensperger nicht für nötig erachtet; jeden- falls aber wäre ich der Meinung, daß der College Basker wohl hätte, nochmals zu überlegen, ob er nicht ganz ruhig zusehen lasse, daß die Regierungsvorlage in diesem Punkte vollkommen und ganz hergestellt wird. Er spannt sonst, fürchte ich, die Pferde hinter den Wagen.

Nachdem, m. S., komme ich auf die Begründung der Vor- lage zurück. Ueber die Bedürfnisfrage des Gesetzes werde ich mich noch nachher äußern; jetzt mache ich zunächst nur noch darauf aufmerksam, daß die ganze Frage der Finanzie- rung in keiner Weise klargelegt worden ist. Als der Herr Finanzminister neulich sich zum Wort meldete, habe ich er- wartet, er würde uns nun von dem Standpunkte, den er annimmt, und nach dem Maße der ihn in diesen Dingen kennenden Kenntnisse darlegen, wie sich der Plan in Beziehung auf die Finanzen des Reiches, wie sich der vorge- setzte Plan in Beziehung auf die Finanzen unseres Landes stellen würde. Von allem dem ist nichts geschehen, es ist es auch mit keiner Silbe angedeutet worden, und doch hätte geglaubt, daß, wenn man sich eine Vollmacht erbittet, was zu verkaufen, man vor allem über den Preis — denn Preis ist bei einem Kaufgeschäft die Hauptsache neben Waare — irgend etwas gesagt hätte. Ich glaube, es ist unterblieben, weil die Darlegung günstige Verhältnisse ist entwickeln würde. M. S., der Herr Abg. Schoriemer in seiner vortrefflichen Rede darauf hingewiesen, daß zu in Ankauf der Eisenbahnen, aller Eisenbahnen im Umfange deutschen Reiches nach der von Herrn v. Barndtler ge- geben Schätzung mindestens 10 Milliarden notwendig ist, und daß gelinde gerechnet, nach Ausführung des Planes ein jährliches Defizit von 103 Millionen stattfinden werde im Reichsetat. Was das bedeutet für den Reichsetat, auch ich wahrlich nicht zu sagen. Eine Rechnung darüber, daß die Eisenbahnen Preußens allein kosten, ist nicht gemacht; wichtig ist die Summe wahrlich auch nicht, und es würde als Reich gar sehr ein ungünstiges Resultat entstehen. Ueber die Frage sodann, wie ein solcher Verkauf unsere Finanzen wirken wird, habe ich noch gar keine atung gehört weder in den Motiven, noch von den Red- nern, die bislang gesprochen haben, und es haben doch die bedeutendsten Capacitäten im Finanzfach gesprochen. Hoffent-

lich der College Miquel uns in dieser Hinsicht die noch fehlenden Aufklärungen geben, wenn nicht endlich der Herr Finanzminister sich noch aufrufen will. Ich denke, daß wir eine Vollmacht zum Verkaufe so wichtiger Gegenstände nicht erteilen können, ohne daß gründlich erörtert ist, welche Wir- kung das auf unsere Staatsfinanzen haben würde. Dieser Punkt war es besonders, welcher mich veranlaßt hat, neulich zu bitten, man möge diesen Gegenstand in die Commission verweisen; denn da wäre es am Orte gewesen, diese finan- zielle Frage gründlich und bestimmt zu erörtern. Damit wäre auch dem Einwande zu begegnen gewesen, daß wenn wir über diese finanzielle Frage hier zu viel sprächen, die Käufer erführen, was für Preise wir haben wollten, was nicht geschehen dürfe, da die Intentionen des Verkäufers ge- heim gehalten werden müssen. M. S., eine Vollmacht zum Verkaufe ohne Limitierung des Preises habe ich in meinem Leben noch nicht gegeben, thue es deshalb auch heute nicht; ich würde glauben, damit ein Schwindler zu werden.

Dann, m. S., ist auch mit keinem Worte angedeutet, wie man sich denn die Organisation der Eisenbahnverwaltung denkt, wenn die Eisenbahnen an das Reich übergegangen sind. Man wird vielleicht erwidern: das ist ein Frage, die im Reich gelöst werden kann und gelöst werden muß. Ich gebe auch zu, daß die definitive Entscheidung nur im Reich getroffen werden kann, aber wir müssen uns doch vergegen- wärtigen, ob sich eine Organisation denken läßt, welche die besonderen Interessen des preussischen Staates gemeinsam fiert. Darüber sind uns Andeutungen zu machen, wir müssen wissen, welche Ideen darüber die Regierung hat. Ich glaube namentlich, daß es wichtig wäre, außerdem im Interesse Preußens insbesondere zu wissen: ob der Betrieb und die Aufsicht über die preussischen Bahnen vom Reich durch preussische Organe oder ob sie durch vom Reich direct ernannte Organe ausgeübt werden soll. Das ist eine Frage, wichtig für Preußen, wichtig aber auch für alle anderen Staaten, welche bei diesem Kauf und Verkauf interessiert sind. Von diesem allen ist in der Begründung gar nichts gesagt, und wenn nicht die Preussischen Jahrbücher officiell sind, wissen wir über die angeführten Fragen gar nichts. Die Preussischen Jahrbücher haben in einem sehr lesens- werthen Aufsatz sich mit dieser Organisationsfrage beschäftigt und haben sich bemüht, die Organisation also zu projectiren, wie nach Ansicht der Jahrbücher am schmackhaftesten sein mußte für die einzelnen Staaten. Man weiß ja, wie die Herren von den Preussischen Jahrbüchern den Salat zurecht zu machen verstehen. (Heiterkeit.) Auch hat der Herr Abg. Miquel in seinen Reispredigten (Heiterkeit) dargelegt, daß man in dieser Hinsicht gar nicht ängstlich zu sein brauche; man mache ja in Preußen allgemein in Decentralisation, und diese werde auch hier Platz greifen. Ja, m. S., der vorliegende Plan ist eine schöne Decentralisation. (Heiterkeit.)

(Fortf. folgt.)

Der Kreislauf des Geldes.

In einem New-Yorker Blatt erzählt eine Dame nachste- hende ebenso unterhaltende wie lehrreiche „Wanderung einer Banknote“:

Eines Abends nahm ich bei einer meiner Freundinnen den Thee. Während wir bei Tische saßen, griff Herr Ba- ter, der Gatte meiner Freundin, ganz zufällig in seine West- tasche und fand da eine Banknote zu fünf Dollars, von der er sich nicht erinnern konnte, sie dahin gesteckt zu haben.

„Holla!“ rief er aus, „das ist kein Platz für dich. Ich hätte dich in meine Brieftasche legen sollen. Dafür will ich mich bestrafen und ganz auf dich verzichten. Hier, Ge- tatin, nimmst Du dieses Geld brauchen?“ Und er reichte ihr die Note über den Tisch hin.

„Vielen Dank!“ erwiderte diese: „Geld ist immer an- nehmbar, obgleich ich gegenwärtig keinen Mangel daran habe.“ Sie faltete die Note zusammen und legte sie unter den Rand des Theebrettes, worauf sie daran ging, Thee einzuschütten und den Wünschen ihrer Gäste zu genügen.

Zur Rechten saß Frau Easton, auch Tante Susan ge- nannt, die uns Allen wohl bekannt war und von Zeit zu Zeit eine Woche bei Frau Vater zubrachte. Ihr diesmaliger Besuch hatte sich eben seinem Ende, und sie beabsichtigte noch am demselben Abend nach Hause zurückzukehren. Als Frau Vater ihr den Thee einschnitt, fiel der Erstere ein, daß sie der Tante für verschiedene Kleinigkeiten etwas schulde, und die Gelegenheit ergreifend, schob sie ihr die Banknote zu und sagte:

„Hier, Tante, nehmen Sie diese fünf Dollars als eine theilweise Abzahlung meiner Schuld.“

„Sehr wohl“, erwiderte diese, „aber das Geld gehört nicht mir. Meine theure Grace, ich schulde Ihnen fünfzehn Dollars, welche Sie mir letzten Samstag geliehen haben.“ „Ich hatte für mein kleines Haus Steuern zu zahlen, und kein vorräthiges Geld, daher war Grace so gütig, mir den erwähnten Betrag zu leihen“, erklärte Tante Susan.

Grace, eine Waise, war eine Cousine der Frau Vater. Sie und ihr Bruder Frank hatten bei der Letzteren Kost und Wohnung gegen Bezahlung und sie bildeten eine ange- nehme Vermehrung des kleinen Familienkreises. Die junge Dame betrieb Musikstudien und ihr Bruder war in einem kaufmännischen Etablissement bedienstet.

Sobald Tante Susan die Note empfangen, händigte sie dieselbe Grace ein und sagte:

„Ich will Ihnen dies auf Abschlag geben, den Rest be- kommen Sie, sobald ich wieder Geld erhalte.“

„Ganz recht“, antwortete Grace lachend, und da wir Alle in der Laune zu sein schienen, unsere Schulden zu zah- len, will ich dem guten Beispiele folgen. Frank, ich schulde Dir etwas für Musikalien, die Du mir gebracht; hier ist ein Theil davon“ und sie warf die Banknote über den Thee- tisch ihrem Bruder zu, der ihr gegenüber saß. Wir waren alle höchst amüsiert, zu sehen, wie die Banknote um den Tisch wanderte.

„Das ist eine wunderbare Note“, sagte Herr Vater;

„ich wünschte nur, daß auch mir Jemand etwas schuldig wäre und ich wieder Jemanden etwas schuldet, damit ich auch in den Ring käme.“

„Das können Sie“, sagte Frank. Ich schulde Frau Va- ter — oder Ihnen, es ist Alles Eins — für Board (Kost und Wohnung); hiermit bezahle ich also einen Theil meiner Schuld.“

Unter allgemeinem Lachen nahm Vater die Note und reichte sie wieder seiner Gattin, mit den Worten: „Sie ist wieder Dein, Lucy, weil, was mir gehört, auch Dir gehört. Damit hat sie die Runde gemacht, und wir ha- ben Alle Vortheile davon gezogen.“

„Und nun muß sie noch einmal herum gehen“, erwiderte Frau Vater fröhlich. „Ich liebe es, Geld circuliren zu las- sen; es sollte eigentlich niemals müßig liegen, Tante Susan, nehmen Sie es. Jetzt habe ich Ihnen zehn Dollars auf meine Rechnung“, sagte Tante Susan, die Banknote Grace ein- händigend.

„Und Du, Frank, hast für die Musikalien, die Du mir gebracht, jetzt zehn Dollars empfangen“, sagte Grace, die Note ihrem Bruder reichend.

„Und ich zahle hiermit im Ganzen zehn Dollars für Kost und Logis“, fuhr Frank fort, und wieder ruhete der Fünf-Dollarschein in Herrn Vater's Händen.

Dieser Austausch ging so rasch, wie gedacht, vor sich, und die allgemeine Heiterkeit hatte sehr zugenommen.

„Hat man je so etwas Wunderbares gesehen?“ rief Grace aus.

„Es ist Alles Unfann!“ schrie Herr Vater.

„Nicht im mindesten“, antwortete seine Gattin. „Es ist Alles in besser Ordnung.“

„Gewiß“, sagte Frank; „wenn das Geld Ihnen gehörte, könnten Sie darüber disponiren, wie Sie wollten, und ich habe daselbe Recht. Es ist der ganz richtige Geldverkehr, obwohl in etwas ungewöhnlicher Weise.“

„Der Zufall zeigt uns hier den Gebrauch des Geldes“, sagte Tante Susan; „so macht es seinen Rundlauf in der Welt und bringt seinen Werth Jedem, der es berührt.“

„Und diese Banknote hat ihre Aufgabe hier noch nicht vollendet, wie ich Dir zeigen will, mein lieber Mann, wenn Du mir sie wiedergeben willst“, sagte Frau Vater.

„Gut, ich schenke Dir diese Fünf-Dollars-Note“, sagte Herr Vater.

„Und ich gebe sie Ihnen, Tante Susan — ich schulde Ihnen fünfzehn Dollars und nun habe ich meine Schuld bezahlt.“

„Das haben Sie, meine theure Freundin, ohne Zweifel; und jetzt, liebe Grace, zahle ich Ihnen meine Schuld mit vielem Dank für Ihren Beistand.“

„Es war mir eine Freude, Ihnen dienen zu können, Tante Susan“, erwiderte Grace; „und jetzt ist die Zeit ge- kommen, wo diese wunderwirkende, diese unerschöpflich reiche Banknote getheilt werden muß, weil ich Frank nicht mehr fünf Dollars schulde. Wie viel habe ich noch zu zahlen?“

„Zwei Dollars und zweiundsechzig Cents“, entgegnete Frank.

„Kannst Du wechsell?“

„Dah sehen; zwei — achtunddreißig — ja, da ist das Kleingeld; der Zuber ist gebrochen, Grace, und Du und ich theilen die Deute.“

„Diese Banknote schlägt Alles, was ich je sah. Wie viel hat sie gezahlt? Laßt uns zusammenrechnen“, sagte Grace. „Frau Vater gab Tante Susan 15 Dollars, eben so viel gab die Tante mir; ich gab Frank 12 Dollars 62 Cents; Frank gab Herrn Vater 10 Dollars — das sind zusammen 52 Dollars 62 Cents.“

„Aber ich sage Euch, es ist Alles Unfann“, rief Herr Vater wieder; „Ihr Alle schuldet einander dasselbe, wie zuvor.“

„Du täuschst Dich, mein Lieber, wegen rapiden, unun- terbrochenen Umlaufes, den die kleine Summe gemacht hat; mir ist die Sache klar wie das Tageslicht“, entgegnete Frau Vater.

„Es ist kein Unfann. Wie hätte denn sonst die Note, die Sie Ihrer Frau gaben, zuletzt zwischen mir und mei- nem Bruder getheilt werden können?“ fragte Grace.

Herr Vater schien die Sache noch eine Weile nicht ein- zusehen, endlich mußte er doch zugeben, daß die Rechnung richtig sei, die Summe sogar eigentlich 67 Dollars 62 Cents betrage, da er die Note dreimal seiner Frau geschenkt.

Gemeinnütziges.

Radieschen im freien Lande zu ziehen, willnicht be- sonders im späteren Frühlinge, weniger noch im hohen Som- mer glücken. Gewöhnlich werden sie sehr bald holzig, filzig oder gar hohl; folglich ungenießbar. Verschiedene Versuche, auch im hohen Sommer im freien Lande schöne, höchst zarte Radieschen zu ziehen, haben auf ein Verfahren geführt, welches sich ausgezeichnet bewährt hat und nicht genug em- pfohlen werden kann. Zur Aussaat wähle man Samen der hochrothen, kurzlaubigen Sorte, lodere ein kleines Beet ge- hörig, ziehe Furchen in Zwischenräumen von 2—3 Zoll und streue den Samen mit etwas Kossalz gemischt in die Fur- chen. Diese werden nun zugebacht, das Beet mit der Gieß- kanne überbraust, was jeden Abend und Morgen wiederholt wird, und man ist in wenigen Tagen im Besitze der zartesten wohlgeschmecktesten Radieschen, welche selbst im Sommer und bei einer Größe, welche eigentlich nicht gewünscht wird, noch so zart und schön sind, wie man sie kaum im Risikbeet er- reicht. Liebhaber dieses sehr Appetit erregenden Erzeugnisses sind im Stande, auf diese Weise immer im Besitze schöner Frühstücks-Radieschen zu sein. Es empfiehlt sich selbstver- ständlich, den Boden gut zu düngen, d. h. mit Composterde zu mischen (da frischer Dung durchaus zu vermeiden ist), und die Aussaat recht oft zu erneuern, so daß der neue Zuwachs schon vorhanden ist, sobald die erste Aussaat verbraucht wird.

Mobilar-Auktion

In der Teilungssache des Herrn Johann Friedrich Cordes zu Grebenbroich und Kinder werden am nächsten Montag den 15. Mai c., Vormittags 10 Uhr, in der Wohnung des Erstern, die zu der zwischen Herrn Cordes und seiner verlebten Ehefrau Johanna geborne Holte bestandenen Gütergemeinschaft gehörigen Mobilien, u. A.: 1 Secretair, Glaschrank, Tische, Stühle, Bettladen mit Bettwerk, Leinwand, Decken, Schränke, Küchengeräthe u., öffentlich auf Credit verkauft werden.
v. Buccalmaglio.

Buchen-Stamm-Holz-Verkauf zu Damm.

Für Rechnung Sr. Durchlaucht des Herrn Alfred Fürsten Salme-Reifferscheid-Dyck werden Mittwoch den 17. Mai 1876, Nachmittags 2 Uhr, zu Damm in dem Wirtshause des Herrn Spelter:
a. 38 Nrn. Buchenstämme von 7 bis 30 Fuß Länge ca. 12-28 Zoll Durchmesser,
b. 4 Nrn. Eichen-Stämme von 20 bis 40 Fuß Länge ca. 15 Zoll Durchmesser,
alle im Part zu Schloß Dyck lagernd, auf Credit versteigert.
Melchers, Notar.

Klee-Versteigerung zu Steffen.

Montag den 22. Mai 1876, Vormittags 9 Uhr, lassen die Herren Gebrüder Baummeister von Hahnerhof:
3 1/2 Morgen Luzerner-Klee am Wege von Webburgh nach Aldehoben,
7 Morgen rother Klee daselbst,
11 Morgen dito am Wege von Steffen nach Hahnerhof,
3 Morgen dito am Kirchwege von Steffen nach Webburgh,
1 Morgen dito an den Steffener Wäldern,
zu Steffen in der Wohnung des Wirtshaus Herrn Winkler in Abtheilungen von 1/2 Morgen auf Credit versteigern.
Melchers, Notar.

Klee-Verkauf zu Wörken.

Herr Anton Gremer, Gutsbesitzer zu Wörken, läßt daselbst beim Wirtshaus Herrn Heintz Schlagen am Montag den 15. Mai c., Mittags 12 Uhr,
6 1/2 Morgen Klee auf dem Rosenberg und in der Dammerschleide, abgetheilt in 1/2 Morg., vor unterschriebenem Notare unter den üblichen Bedingungen öffentlich versteigern.
Webburg, den 6. Mai 1876.
A. Wanketten, Notar.

Land-Verpachtung zu Wörken.

Herr Theodor Gieseler, Gutsbesitzer zu Wörken, läßt am Montag den 15. Mai c., gleich nach vorstehendem Kleeverkauf ebenfalls beim Wirtshaus Herrn Heintz Schlagen
30 Morg. 63 Ruth. 57 Fuß Ackerland, gelegen in 12 Parzellen im Königsböhmer, Garfer, Wörken und Epprather Felde, auf 9 Jahre parzellenweise vor unterschriebenem Notare öffentlich verpachten.
Webburg, den 6. Mai 1876.
A. Wanketten, Notar.

Wannmühlen vorrätig bei Subert Oser in Grimlinghausen.

Verkauf des Hauses Kierst.

Am Mittwoch den 31. Mai 1876, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause des Herrn Kellner zu Uerdingen, lassen die Erben Sassen theilungshalber das zu Kierst, in den Gemeinden Langst & Kierst, Satum und Uerich, Bürgermeisterei Sant, im Kreise Crefeld, nahe am Rhein, Kaiserwerth gegenüber, also nicht weit von den Städten Düsseldorf und Crefeld entfernt gelegene Gut „Haus Kierst“ genannt in folgenden Abtheilungen auf Credit öffentlich verkaufen und zwar:

1. Den zu Kierst gelegenen Hof, bestehend in einer herrschaftlich eingerichteten Wohnung, sehr geräumigen Wirtschafts-Gebäuden, einem von diesen Gebäuden ganz eingeschlossenen großen Hofraum und einem schönen Garten nebst den zum Gute gehörigen Ackerländereien, Wiesen und Holzungen, das Ganze haltend an Flächenraum 155 1/2 Morgen oder 39 Hectare, 70 Acre, 26 Meter;
 2. Das links von dem Hof gelegene Erbgut, bestehend in einem Wohnhause mit Scheune und Stallung, Hofraum und Hausgarten, groß 1/2 Morgen oder 12 Acre 77 Meter;
 3. Die dem Hofe gegenüber neben dem Rectorats-Gebäude und dem Weg gelegene Scheune mit Garten und Baumgarten, groß 1 Morg. oder 25 Acre 53 Meter; und
 4. Ein zu Langst gelegenes Erbe, bestehend in einem unter Nr. 24 neben von der Heyden, Reven und Schmitz gelegenen Wohnhause nebst Stall, Hofraum und Hausgarten, groß 1 Morgen 6 Ruthen oder 26 Acre 38 Meter.
- Das Gut „Haus Kierst“ hat eine wasserfreie schöne Lage; die dazu gehörigen Gebäulichkeiten sind sämtlich in dem besten baulichen Zustande und sind die Ackerländereien und die Wiesen von ganz ausgezeichnete Bodenbeschaffenheit.
Die Situationskarte und die Verkaufsbedingungen sind beim Unterschriebenen einzusehen.
Uerdingen. F. u. b. a. n., Notar.

Verkauf von Gebäuden auf den Abbruch, Klee, Gras u. zu Tüschbroich.

Am Montag den 15. Mai 1876, Morgens 10 Uhr, lassen die Erben Heinrich Conrad auf der Burg zu Capellen, in dem dazugehörigen gelegenen Wirtschaftstheile von Deußen zu Tüschbroich, folgende in Fachwerk von starkem Eichenholz bestehende und gut erhaltenen Gebäulichkeiten der besagten Burg, welche durch stattgehabte größere Neubauten überflüssig geworden sind, auf ausgedehnten Credit und gegen Bürgschaft öffentlich und meistbietend auf den Abbruch verkaufen, nämlich:
1 Scheune, 54 F. lang, 24 F. breit und 13 F. hoch;
1 Stall, 46 F. lang, 17 F. breit und 12 F. hoch; und
1 Wohnhaus, 35 F. lang und 21 F. breit.
Gleich nach Beendigung dieses Verkaufes läßt Herr Peter Dieten zu Capellen,
3 1/2 Morgen Klee längs dem Communalwege nach Bierwinden, in 1/2 Morgen abgetheilt, und
1/2 Morgen Gras neben dem Baumgarten von König, so wie ferner eine hölzerne Saugpumpe, 1 leichte Walze, mehrere Nrn. gefällter Kuchbaumstämme und 1 Partie Roggenstroh öffentlich und meistbietend auf Credit verkaufen.
Joh. Vogel.

Anständige Leute erhalten Kost und Logis. Bollstraße B 267.

Die Maschinenfabrik von Jos. Broix in Neuf am Rhein

empfehlte leicht gehende
Mähmaschinen
verschiedener Systeme, in Stahlguß und Schmiedeeisen gebaut, zu billigen Preisen unter Garantie.
Pferderechen, Dreschmaschinen, Säsemaschinen, Frucht-Schrotmühlen, Fleischhackmaschinen für Metzger.
Kataloge gratis und franco.

A. Siebel, Düsseldorf Ritterstrasse 16.
Fabrik u. Engros-Lager in folgenden Artikeln:
Vorzügliche schwedische Thürren, Bekleidungen, Futter, Fussleisten, Kienholzfenster etc., Schlösser von den einfachsten bis feinsten Sorten (Handarbeit), Thürdrücker, Fätschen, Gehänge, Riegel, Fensterstangen, Zinkcapitale, Thorgriffe, Thürfüllungen nach Zeichnungen, Thürfedern, Schellenzieher, Drahtstifte, Nägel, Schrauben, Draht, (roh und verzinkt) Drahtgeflecht, (lackirt oder verzinkt zu Vollröhren, Schutz v. Glasdächern, Kellergittern etc.) Schienen, T. Eisen, Säulen, Geländer, Thore, Grabgitter, Balcons und Veranda's (von Guss- u. Schmiedeeisen) Vollröhren, Gartenvasen, schottische und schwere Wasserabflusssrohre, Trottoirinnen, Deckplatten, Steingutrohre, Closets, Waschkessel (roh und emailirt mit Rumpf und Feuerung) Ofenrohrsteine, Kaminröhren, Ventilationsrosetten, Dachfenster, Dachpappe, Theer, Asphalt, Pfannenklammern, Glaspfannen, Zink, Blei, Wesersandsteinplatten, 1. a. Gyps, 1. a. Engl. Cement, Kabel- und Ketten-Schraubstöcke, Feilen, Leim, Sprungfedern, Hobel, Hobelbänke etc.
Preise billigst. Bei Vereinbarung auf Credit oder bei sofortiger Baarzahlung 3 % Sconto.

Drahtgewebe-, Geflechte u. Siebwaaren-Fabrik von Andreas Kircher, Köln, Volzengasse 6.

Empfehlte sein vollständig assortirtes Lager in Drahtgeweben für jegliche Fabriken und Bergwerke, zu Walzdarren, Sortir- und Reinigungs-Maschinen. Wannenmühlen, Fenster-Vorleger, Aufsenster und Speisefchränke, sowie Siebwaaren aller Art.
Drahtgeflechte zu Vogelkäusern, Umzäunungen, Dach-, Kirchen- und Fabrik-Fenster. Ebenso Draht-Gurten für alle Zwecke.
Lager in Seiden-Beutel-Flor für Mählen und Sieb-Vorrichtungen.
Prompte und reelle Bedienung.

Grabmonumente in großer Auswahl zu billigen Preisen bei F. F. Ant. Imhoff, Rechtschule 14 in Köln, dem Haupt-Eingange des Museums gegenüber.

Ich Endesunterzeichneter bezeuge
hiermit dem Herrn Rud. Aug. Baur am Markt dahier, daß der von mir in seinem Depot gekaufte Schleifische Fenchelhonig, fabricirt von Herrn L. W. Eggers in Breslau, meinem an Augenkatarrh leidenden Kinde Laura nicht nur Binderung verschafft, sondern demselben vollständig gekostet hat.
Biberach in Württemberg, 26. Mai 1876.
Carl Georg Stüb, Güterabfertigungs-Assistent.

Der L. W. Eggers'sche Fenchelhonig, kenntlich an Siegel, Etiquette mit Facsimile, sowie an der im Glase eingetragenen Firma L. W. Eggers in Breslau, ist allein acht zu haben in Neuf bei Witwe Wilh. Schrörs, Friedrichstraße.

Neuvestraße 20 Breslau Neuvestraße 20
Stellensuchende
aller Branchen
werden im In- und Ausland per sofort und später placirt durch
Central-Versorgungs-Bureau „Nordstern“ in Breslau.
Anfragen ist eine Retourmarke beizufügen.
Für Stellenvergeber kostenfrei.

Beste holl. Stuhlbinfen Maltens-Fabrik Samthor C 162.

Selterswasser
in 1/2 und 1/4 Flaschen,
Sodawasser
empfehlte die
Neuer Mineralwasser-Fabrik von
M. Merges, Söhne,
Markt A 90.

Unterzeichneter bringt hiermit seine neu eingerichtete
Essigsprit- und Weinessig-Fabrik
in Erinnerung, und offerirt:
Sprit in kleinen Gebinden per Anker 6 Mark.
Weinessig, zum Einmachen geeignet, per Anker 4 M. 50 Pfg.,
Gewöhnlicher Essig per Anker 2 M. 50 Pfg.
Sprit bei größeren Abnahmen billiger.
Aug. Beber.
Bons, den 2. Mai 1876.

Wieder eine Auswahl neuer und gebrauchter
Wagen, Landauer, Phaetons, Caleschen, Tilbourn's, Pommwagen mit und ohne Pferdegeschirr, stehen zum Kaufe bei
Rud. Grau, Wagenfabrikant.

Wichtig f. Kranke aller Art.
Sprechstunden gibt der Unterzeichnete jeden Mittwoch von 8-12 Uhr Morgens beim Wirtshaus Herrn F. Pelzer vis-a-vis der Sebastianus-Kirche in Neuf. Krankheiten, die bisher allen Mitteln trogten, werden von mir oft leicht und schnell geheilt, besonders Gicht, Magen-, Brust- und Hautkrankheiten. Prognis seit 15 Jahren.
Neuf, im Juni 1875.
Boeder.

Wieler's Gicht- und Rheumatismus-Wasser.

über dessen nie dagewesene Heilkraft täglich Ateste und Dankesbriefe einkommen, ist zu haben a Glas 1 Mark in Neuf bei Herrn J. Kerfing, vormals Wittwe Kemmerich, in Hoch-Neufkirch bei Herrn Conditior J. Kerber, in Füssen bei Wittwe J. Tücher, in Effen bei Herrn C. Kehrman und bei S. Wieler in Bonn.

Abgekürzte Ateste.
Herr Werner August Rambeu erklärt: Ich litt 6 Monate an schlaflosen Nächten, brauchte 1 Flasche Gichtwasser und habe Binderung ac.
Herr Wilh. Goldstein in Neuf litt 3 Monate an Beimgicht, verbrauchte 1 Flasche Gichtwasser und ist bereits hergestellt ac.
Herr Peter Palm in Blittgen bei Neuf litt ebenfalls an Beimgicht, verbrauchte 3 Gläser Gichtwasser und ist gänzlich geheilt ac.
Droschüren werden gratis herabandt.

Wer eine Stelle sucht, eine solche zu vergeben hat, ein Grundstück zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine Wirtschaft Oeconomiegut ac. zu pachten sucht, eine Geschäftsempfehlung zu erlangen gedenkt, überhaupt Rath zu Instructionszwecken bedarf, wende sich vertrauensvoll an die Annoncen-Expedition von
G. L. Daube & Co.
in Köln,
Hochstr. und Minoritenstr.-Ecke.
Für Rückantwort ist eine Mark von 10 Pfg. beizulegen.